

Neue Lunge – neues Leben

Andreas Pachan ist der erste Patient, der nach Wiederaufnahme des Transplantationsprogramms in Kooperation mit dem Herzzentrum Leipzig eine neue Lunge erhalten hat.

Was er sich nun wünscht: Strandspaziergänge an der Ostsee mit seinen Töchtern.



UKL-Vorstand bestätigt

Dr. Robert Jacob und Prof. Christoph Josten für weitere Amtszeit bestellt

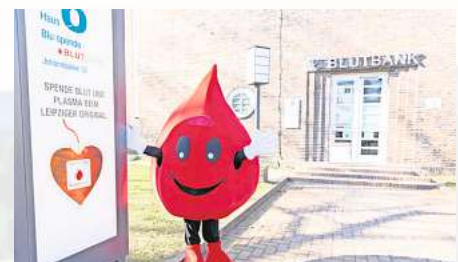
SEITE 4



Neue Leitung

Dr. Susanne Kolbe-Busch leitet seit Jahresanfang die Krankenhaushygiene

SEITE 4



Blutspender:innen gesucht

Feiertage und Erkältungswelle lassen Bestände im Depot deutlich sinken

SEITE 7

■ DER AUGENBLICK

Vorsicht! Frisch gestrichen!



Foto: Stefan Straube

In einem großen Klinikum wie dem Universitätsklinikum Leipzig (UKL) gibt es immer etwas zu tun. So sind auch viele Handwerksfirmen im Auftrag des UKL in den Gebäuden des Klinikums tätig. Auf dem Foto ist Gheorghe Andries vom Malerfachbetrieb Tobias Reichardt bei Malerarbeiten im Treppenhaus des A-Turms im Haus 4 zu sehen. Dieser wird gegenwärtig einer Verjüngungskur unterzogen, Wand- und Deckenflächen erhalten einen neuen schmutzabweisenden Farbanstrich. Vom A-Turm aus gelangt man zum Beispiel zum OP-Bereich und zu etlichen Stationen.

■ IMPRESSUM



Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:

Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Markus Bien, Hannah Ullrich
(Unternehmenskommunikation UKL).
Universitätsklinikum Leipzig, 14. Jahrgang
In Kooperation mit der Redaktion der
Leipziger Volkszeitung.

Druck:

MZ Druckereigesellschaft mbH
Fietze-Schulz-Straße 3, 06116 Halle/Saale

Redaktionsschluss: 15.1.2024



Adam war der Erste

2274 Kinder erblickten im vergangenen Jahr am UKL das Licht der Welt /
Erstes Neugeborenes 2024 kam am 1. Januar um 1.22 Uhr

■ **2023 endete am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) mit einer 2000-Zahl: 2274 Kinder wurden in der Liebigstraße im vergangenen Jahr geboren. Das UKL ist mit 2175 Geburten auch wieder eine der geburtenstärksten Kliniken in Mitteldeutschland.**

Das erste Kind des neuen Jahres 2024 wurde am 1. Januar um 1.22 Uhr im Kreißsaal des UKL begrüßt: Adam kam mit 3550 Geburtsgewicht auf natürlichem Wege auf die Welt. Noch am ersten Januartag folgten vier weitere Geburten.

„Wir freuen uns, wenn in den nächsten zwölf Monaten wieder weitere 2000 Geburten folgen werden. Wir sind sehr zuversichtlich, dass wir unsere Geburtenzahlen auf diesem hohen Niveau stabilisieren und halten, was nicht selbstverständlich ist“, sagt Prof. Holger Stepan, Direktor der Geburtsmedizin am UKL. Denn der demografische Trend ist eindeutig: sinkende Geburtenzahlen fast flächendeckend. Das Uniklinikum war daher erstmals seit Langem die einzige Leipziger Klinik mit mehr als 2000 Geburten.

„Nach Jahren des Wachstums sehen wir jetzt die harte demografische Realität und den

Foto: Stefan Straube



UKL-Hebammen im Kreißsaal: Sie und das gesamte Team halfen im vergangenen Jahr 2274 Kindern auf die Welt.

zu erwartenden ‚post-Wendeknick‘“, erläutert Prof. Stepan. „Denn die Frauen, die jetzt bei uns in Leipzig entbinden müssten, die wurden vor 30 Jahren aufgrund der unsicheren Situation und des Wegzugs vieler jungen Menschen aus Ostdeutschland hier nicht geboren.“ Auch der Zuzug in die zuletzt extrem schnell wachsende Stadt wiegt das aktuell nicht auf. „Dass wir uns bei den werdenden Eltern dennoch so großer Beliebtheit erfreuen, ist natürlich ein Riesenvertrauensbeweis“, so der Geburtsmediziner, der selbst aus Thüringen stammt.

Als Perinatalzentrum der höchsten Versorgungsstufe ist das UKL auch Anlaufstelle für komplizierte Geburten und Mehrlingsschwangerschaften. Daher wurde 2023 in 95 Fällen bei einer Geburt mehr als einem Kind auf die Welt geholfen – 91 Zwillingen und sogar vier Drillingen. „In diesen Fällen oder bei kranken Neugeborenen greift unsere enge Team-Zusammenarbeit mit dem Neonatologen, die großartig funktioniert und vielen Kindern einen guten Start ins Leben ermöglicht, auch trotz zunächst widriger Bedingungen“, so Stepan. *Helena Reinhardt*

In Kooperation: Lungentransplantationen erfolgreich wieder aufgenommen

UKL und Herzzentrum Leipzig setzen Lungen-Transplantationsprogramm neu auf / 1. Patient erhielt Ende 2023 neues Organ / Bereits drei Patient:innen transplantiert

■ **Das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und das Herzzentrum Leipzig haben das gemeinsame Lungentransplantationsprogramm wieder aufgenommen. Nach einer fünfjährigen Unterbrechung sind seit dem Neustart im September 2023 von dem neu formierten gemeinsamen Team aus Expert:innen des Herzzentrums und des UKL bereits drei Patient:innen erfolgreich transplantiert worden. Der erste kann das Krankenhaus jetzt bereits wieder verlassen.**

Für Andreas Pachan standen Mitte 2023 die Zeichen nicht sehr gut: Eine seltene Lungenerkrankung, die pulmonale Langerhans-Zell-Histiozytose, hatte seit der Diagnose 1992 unaufhaltsam das Gewebe seiner Lunge zerstört. Eine Transplantation war die letzte Chance für den 52-Jährigen, der seit Jahren am Universitätsklinikum Leipzig in Behandlung war. Seine Lungenfunktion hatte sich in dieser Zeit immer weiter verschlechtert. Dem einst sportlichen Mann fehlte für alles die Luft, selbst fürs Schuhebinden. An Joggen, Radfahren oder eine Arbeitstätigkeit war gar nicht zu denken. Eine Transplantation in einem weit entfernten Zentrum erschien dem Erfurter nicht machbar. So war es seine Chance, dass die behandelnden Ärzt:innen um Prof. Hubert Wirtz und Dr. Alexandra Wald in der Pneumologie am UKL im September 2023 zusammen mit den Thoraxchirurg:innen am Uniklinikum und dem Herzzentrum das ruhende Lungentransplantationsprogramm in Leipzig reaktivierten.

Pachan wurde der erste Patient, der hier seit fünf Jahren eine neue Lunge erhielt. Sieben Wochen musste er warten, dann kam am 14. November der Anruf, dass ein Organ gefunden wurde. Am selben Abend wurde er im Herzzentrum operiert. Am OP-Tisch stand ein gemischtes Team aus Ärzt:innen beider Kliniken.

12 Stunden operieren für die neue Lunge

„Der Patient war mehrfach voroperiert, dadurch wurde es eine eher komplizierte und damit überdurchschnittlich lange Operation“, berichtet Prof. Matthias Steinert, Leiter des Bereichs Thoraxchirurgie am UKL. Der Thoraxchirurg stand mit den Kolleg:innen zwölf Stunden im Operationsaal, um das neue Organ optimal zu übertragen. „Aber die OP verlief planmäßig, nach fünf Stunden hatten wir den entscheidenden ersten Teil geschafft und wussten, die Lunge funktioniert“, so Steinert, der vor seinem Wechsel 2020 nach Leipzig bereits Lungen transplantiert hatte. Jetzt arbeitete er dabei erstmals Hand in Hand mit Dr. Alexey Dashkevich aus dem Herzzentrum. Der Herzchirurg kam 2023 nach Leipzig und brachte ebenfalls große Erfahrungen



Fotos: Stefan Straube

auf diesem Gebiet mit. „In diesem Fall haben verschiedene Vorerkrankungen sowie eine schwierige präoperative körperliche Konstitution des Patienten die Transplantation erschwert“, beschreibt er die risikoreiche Situation. „Der Eingriff war daher sehr anspruchsvoll und herausfordernd für alle Beteiligten. Umso erfreulicher ist für uns das positive Ergebnis“, so der leitende Oberarzt der Universitätsklinik für Herzchirurgie am Herzzentrum und Leiter des Herztransplantations(HTX)- und Kunstherz(VAD)-Programms.

Auch für den Patienten war der Eingriff anstrengend: Vier Wochen wurde Andreas Pachan intensivmedizinisch behandelt, erholte sich aufgrund seines vorherigen schlechten Zustands nur langsam und mit kleineren Rückschlägen. Unter anderem muss er jetzt verlorene Muskelmasse wieder aufbauen, das Laufen wieder üben – daher geht es nach dem Klinikaufenthalt auch nicht nach Hause, sondern, wie immer nach einer Lungentransplantation, in eine Rehabilitationsklinik.

„Ich hoffe, dass sich meine Beine schnell erholen und ich mein neues Leben nach der Transplantation dann auch richtig genießen kann“, blickt Andreas Pachan nach vorn. Dafür hat er viele Pläne: Ein Fahrrad kaufen und mit seinem Bruder ausfahren. „Und ich möchte mit meinen Töchtern an die Ostsee und am Strand spazieren gehen.“ Die Chancen dafür stehen gut, Patient:innen mit einer neuen Lunge können viele weitere Lebensjahre ganz ohne oder nur mit wenigen Einschränkungen gewinnen. Viele der 240 bisher in Leipzig transplantierten Patient:innen sieht Prof. Hubert Wirtz, Leiter der Pneumologie am UKL, noch heute regelmäßig bei der Nachsorge. „Einer kommt seit 20 Jahren“, so der Lungengenie, der 1999 mit Chirurgen aus dem Herzzentrum das Leipziger Lungentransplantationsprogramm begonnen hat. „Das ist zwar nicht die Norm, aber auch eine Option, wie das Leben mit dem neuen Organ gerade bei jüngeren Transplantierten verlaufen kann.“ Auf jeden Fall werden die Leipziger Ärzte Andreas Pachan auf sei-

nem weiteren Weg begleiten – alle drei Monate wird er künftig zur Nachbetreuung ins UKL kommen.

Programm gut angelaufen

„Das war die erste Lungentransplantation, die wir seit fünf Jahren am Herzzentrum Leipzig durchgeführt haben. Die gelungene Transplantation ist das Ergebnis der guten Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum Leipzig. Durch die interdisziplinäre und klinikübergreifende Kooperation konnten wir dem Patienten die bestmögliche Behandlung zukommen lassen“, resümiert Prof. Michael Borger, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Klinik für Herzchirurgie am Herzzentrum Leipzig, den OP-Erfolg.

„Wir haben durch die sehr gute Zusammenarbeit und Abstimmung mit dem Herzzentrum Leipzig hier ein fachlich hervorragendes und optimal eingespieltes Team bilden können, das eine solche Kooperation über Einrichtungsgrenzen hinweg möglich macht“, ergänzt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL. „Damit ist das Spektrum der Transplantationen in Sachsen wieder vollständig. Ich bin sicher, dass sich an diesen guten Start viele weitere Organübertragungen anschließen werden, mit denen wir den Menschen hier vor Ort, aber auch überregional helfen können. Die aktuelle Entwicklung stimmt da optimistisch – inzwischen haben wir bereits die dritte Transplantation durchführen können“, so Josten.

Helena Reinhardt



Möchte sein neues Leben nach der Transplantation genießen: Andreas Pachan ist seinen behandelnden Ärzt:innen wie Dr. Alexandra Wald, Oberärztin der UKL-Pneumologie, sehr dankbar.

Vorstände des UKL vorzeitig bestätigt

Aufsichtsrat des UKL bestellt Dr. Robert Jacob und Prof. Christoph Josten für weitere Amtszeit

■ **Der Aufsichtsrat des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) hat in seiner Sitzung am 11. Dezember sowohl den Medizinischen Vorstand Prof. Christoph Josten als auch den Kaufmännischen Vorstand Dr. Robert Jacob für eine weitere Amtszeit bestellt.**

Die Verlängerung erfolgt damit vorzeitig vor dem eigentlichen Ende der Verträge. Dr. Robert Jacob (44) wird ab August 2024 für weitere fünf Jahre als Kaufmännischer Vorstand dem UKL vorstehen. Prof. Christoph Josten (69) übernimmt ab Oktober 2024 auf eigenen Wunsch nur für eine halbe Amtszeit von zwei Jahren und sechs Monaten und damit bis Ende März 2027 weiterhin die Aufgabe des Medizinischen Vorstands.



Foto: Hagen Deichsel

Die Vorstände Prof. Christoph Josten (li.) und Dr. Robert Jacob leiten seit der zweiten Jahreshälfte 2019 gemeinsam das Universitätsklinikum Leipzig.

Aufsichtsrat freut sich über gemeinsame Weiterführung

„Prof. Josten und Dr. Jacob haben als Team das Universitätsklinikum Leipzig sehr gut durch die letzten, von der Corona-Pandemie geprägten Jahre geführt und die damit verbundenen anspruchsvollen Herausforderungen gemeistert“, so der Aufsichtsratsvorsitzende Prof. Wolfgang Holzgreve. „Wir freuen uns, dass beide auch für die weiteren

Jahre zur Verfügung stehen, die angesichts der Transformationsprozesse im Gesundheitswesen weiterhin mit hohen Anforderungen verbunden sein werden.“ Aufsichtsratsmitglied und Wissenschaftsminister Sebastian Gemkow ergänzt: „Die Verlängerung der Amtszeiten von Prof. Josten und Dr. Jacob ist ein überzeugender Vertrau-

ensbeweis des Aufsichtsrats und Anerkennung der bisherigen Arbeit an der Spitze des Universitätsklinikums. Ich bin davon überzeugt, dass beide Vorstände auch in den nächsten Jahren die Verbindung von Forschung, Lehre und erstklassiger Patientenversorgung am Universitätsklinikum Leipzig erfolgreich weiterentwickeln werden.“

Zur Person

Prof. Christoph Josten leitete seit 1997 die Klinik für Unfall-, Wiederherstellungs- und Plastische Chirurgie am UKL, seit 2014 war er Geschäftsführender Direktor der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie. Mehrere Jahre war der 69-jährige Unfallchirurg zudem medizinisch-wissenschaftlicher Leiter des Departments für Operative Medizin. Im April 2018 übernahm Josten das Amt des Dekans der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Zum 1. Oktober 2019 wurde er zum Medizinischen Vorstand des UKL bestellt.

Dr. Robert Jacob ist seit 1. August 2019 Kaufmännischer Vorstand des UKL. Zuvor leitete er das Unternehmenscontrolling der Charité, Deutschlands größtem Universitätsklinikum. Dem voran gingen Stationen als Leiter des Fakultätscontrollings sowie als Kaufmännischer Leiter der medizinischen Fakultät der Charité. Vor seinem Wechsel in die Universitätsmedizin arbeitete der gebürtige Dresdner mehrere Jahre als Unternehmensberater bei McKinsey & Company im In- und Ausland. Seine Dissertation schrieb er auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Sozialpsychologie an der Universität zu Köln. *Helena Reinhardt*

Dr. Susanne Kolbe-Busch leitet UKL-Krankenhaushygiene

Einrichtung seit Jahresanfang unter neuer Führung / Klinische Orientierung des Instituts soll vertieft werden

■ **Seit dem 1. Januar 2024 leitet Dr. Susanne Kolbe-Busch das Institut für Krankenhaushygiene und Umweltmedizin am Universitätsklinikum Leipzig (UKL). Die erfahrene Fachärztin für Hygiene und für Labormedizin übernimmt damit nach drei Jahren als Stellvertreterin den Staffelstand von Prof. Iris Chaberny, die das Institut aufgebaut hat.**

„Ich freue mich sehr auf diese neue Aufgabe mit einem großartigen Team, mit dem ich schon in den letzten herausfordernden Pandemie Jahren arbeiten durfte“, sagt Dr. Kolbe-Busch. Nach drei Jahren als Oberärztin und Stellvertretung der Leiterin übernimmt die 56-Jährige nun die Leitung des 2014 geschaffenen Instituts. Zuvor hatte sie bereits vier Jahre die Krankenhaushygiene am Universitätsklinikum Düsseldorf verantwortet, wo sie insgesamt fast 15 Jahre lang tätig war. Zusammen mit den sieben Jahren im Gesundheitsamt in Solingen hat Dr. Kolbe-Busch, die vor dem Medizinstudium eine Ausbildung als MTA absolviert hat, so mehrere Seiten des Infektionsschutzes kennengelernt. In ihrer Zeit am Uniklinikum Düsseldorf absolvierte sie ergänzend zu ihrer Dissertation in der Klinischen Chemie noch eine Weiterbildung

als Fachärztin für Laboratoriumsmedizin. Von dieser reichen Erfahrung kann nun das UKL profitieren.

„Wir sind sehr froh, dass Dr. Susanne Kolbe-Busch sich für diese neue Aufgabe an unserem Klinikum entschieden hat und wir so trotz des Wechsels an der Institutsspitze Kontinuität an dieser für ein Klinikum der Supramaximalversorgung sehr wichtigen Stelle haben“, sagt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand am UKL.

Denn die Krankenhaushygiene sichert mit der Festlegung und Kontrolle der Hygieneordnung die Rahmenbedingungen für die Einhaltung des Infektionsschutzes an einem Klinikum. „Dabei ist es uns wichtig, die Maßnahmen immer wieder auf ihre Wirksamkeit zu hinterfragen und die Prozesse nicht aufwändiger, sondern vor allem zielführend zu gestalten“, beschreibt die neue Institutsdirektorin. Hohe Patientensicherheit muss dabei mit einem gezielten Ressourceneinsatz einhergehen, ist sie überzeugt. Eines ihrer Ziele für die kommenden Monate ist es daher auch, die klinische Orientierung des Instituts noch weiter zu vertiefen. „Wir wollen noch näher an die Kliniken heranrücken, denn unsere Aufgabe ist es ja, die Patientenversorgung bestmöglich zu unterstützen.“ Daher soll das 25-köpfige Team des Instituts, das sich

aus acht Professionen zusammensetzt, unter anderem mehr und regelmäßig an den sogenannten „ABS-Visiten“ (Antibiotic-Stewardship) zur Sicherung des rationalen Einsatzes von Antibiotika teilnehmen.



Foto: Stefan Straube

Dr. Susanne Kolbe-Busch leitet seit Jahresanfang das Institut für Krankenhaushygiene und Umweltmedizin.

men. „Insgesamt werden wir viel Zeit vor Ort in den Kliniken einplanen, um gemeinsam mit den Teams dort dafür zu sorgen, dass wir unseren hohen Hygienestandard anhaltend sicherstellen können.“

Dazu gehören auch regelmäßige Schulungen, die ergänzend zu den beliebten Workshops um digitale Formate ergänzt werden sollen. Generell muss die Klinikhygiene die eigene Digitalisierung vorantreiben, ist Kolbe-Busch überzeugt. „Wir haben immer neue Maßnahmen abzusichern, eine Vielzahl von Aufzeichnungs- und Bewertungspflichten von nosokomialen Infektionen – um dem auf einem guten Niveau nachkommen zu können, müssen wir uns vom umständlichen Zusammentragen von Informationen aus verschiedenen digitalen Quellen lösen“. Inhaltlich sind die täglichen Herausforderungen dagegen trotz veränderter Rahmenbedingungen wie globalisierter Menschen- und damit Infektionsströmenähnlich geblieben, resümiert die zweifache Mutter mit Blick auf 30 Berufsjahre: „Unsere Aufgabe ist es, Infektionen zu vermeiden – welche genau, spielt da fast keine Rolle. Und dafür müssen wir die jeweils besten Methoden einsetzen und dafür sorgen, dass diese auch praktikabel sind.“

Helena Reinhardt

Ärzte des Universitätsklinikums Leipzig maßgeblich an Neufassung des Notarztindikationskatalogs beteiligt

Aktualisierte Handlungsgrundlage für Disponent:innen in Rettungsleitstellen: Prof. André Gries und Prof. Christian Kleber sind Teil eines nationalen Arbeitskreises der Bundesärztekammer / Tausende sächsische Rettungsdiensteinsätze und Daten von Verkehrsunfällen ausgewertet

■ **Die Bundesärztekammer hat den sogenannten Notarztindikationskatalog, kurz NAIK, überarbeiten und neu veröffentlichen lassen. Der NAIK bildet in Rettungsleitstellen und Notdienstzentralen die Grundlage für die Entscheidung, ob ein Notarzt zum Einsatz entsandt werden muss oder nicht.**

Wichtige Impulse bei der Neufassung kamen dabei aus dem Universitätsklinikum Leipzig (UKL): Mit Prof. André Gries und Prof. Christian Kleber waren zwei UKL-Experten im nationalen Arbeitskreis „Aktualisierung NAIK“ der Bundesärztekammer (BÄK) vertreten.

Fachliche und wissenschaftliche Expertise gefragt

Der Notarztindikationskatalog wurde erstmals 2001 veröffentlicht und 2013 angepasst. „Seitdem wurden neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Leitlinien veröffentlicht, das nicht-ärztliche Rettungsdienstpersonal verfügt mit einer nun dreijährigen Ausbildung von Notfallsanitäter:innen heute über eine deutlich höhere Qualifikation und auch die Möglichkeiten der telemedizinischen Unterstützung von Einsätzen sind weiterentwickelt worden. Dies, aber auch die immer weiter steigende Zahl von häufig medizinisch nicht notwendigen Notarzteinsätzen, machte aus Sicht der Bundesärztekammer die Neufassung des Katalogs notwendig“, erläutert Prof. André Gries, Ärztlicher Leiter der Zentralen Notfallaufnahme (ZNA) des UKL. Die BÄK bildete dann 2019 aus ausgewählten Expert:innen den Arbeitskreis, dem neben Gries unter anderem auch Prof. Christian Kleber, Bereichsleiter Unfallchirurgie und Leiter des überregionalen Traumazentrums der Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie des UKL, angehörte. Drei Jahre dauerte der gesamte Prozess. Nicht zuletzt die Corona-Pandemie erzeugte jedoch Schwierigkeiten, waren doch etliche der Arbeitskreis-Mitglieder aktiv in die Bekämpfung der Pandemie eingebunden.

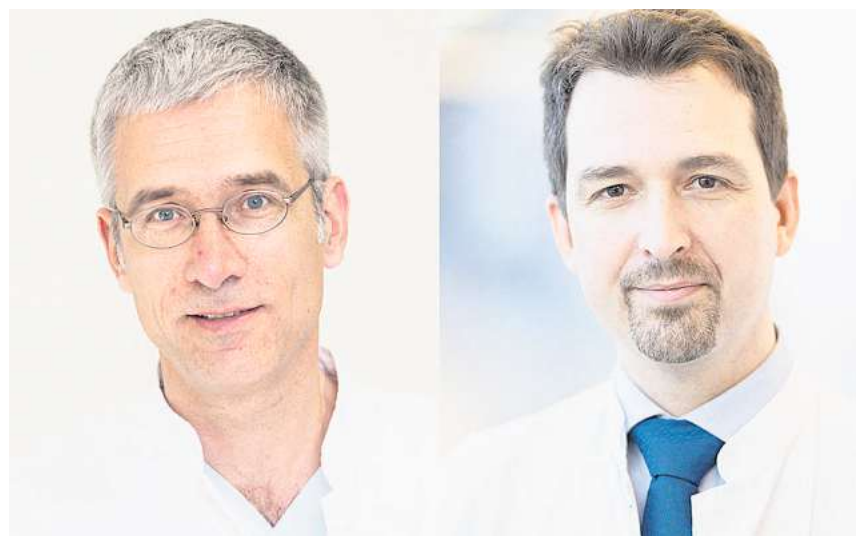
Sächsische Kooperationen bei Analyse von Unfalldaten

„Zur Beantwortung der Frage, wann braucht es einen Notarzt und wann nicht, lagen bisher für das deutsche Rettungsdienstsystem nur wenige wissenschaftliche Erkenntnisse vor“, sagt Prof. Gries.

Und so kam es zur besonderen Rolle der Vertreter Sachsens in diesem Gremium: Um an neue Daten zu gelangen, analysierte Prof. Kleber im Auftrag der Bundesärztekammer gemeinsam mit Dr. Michael Hetz und Prof. Klaus-Dieter Schaser vom Universitäts-Centrum für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie des Universitätskli-



Auch per Rettungshubschrauber sind Notärzt:innen im Einsatz. Ob und in welchen Fällen sie angefordert werden müssen, können Disponenten in Leitstellen anhand des NAIK entscheiden.
Foto: Stefan Straube



Entscheidenden Anteil an der Neufassung dieses wichtigen Dokuments haben die UKL-Mediziner Prof. André Gries (li.) und Prof. Christian Kleber (re.).
Foto: Stefan Straube

nikums „Carl Gustav Carus“ Dresden und der Verkehrsunfallforschung Dresden (VUFO) aktuelle Daten von Verkehrsunfällen und Unfallszenarien mit schweren Verletzungen anhand der GIDAS-Datenbank, um Szenarien, welche einen Notarzt benötigen, sicher vorhersagen zu können. GIDAS ist die Deutsche Studie zur vertieften Verkehrsunfalldatenerhebung und steht für „German In-Depth Accident Study“. Die daraus abgeleiteten Konstellationen wurden im Fach-Journal „Unfallchirurgie“ publiziert, sind dann in den neuen Katalog eingeflossen und können nun von Leitstellendisponenten abgefragt werden. Die Arbeitsgruppe von Prof. Gries wiederum beschäftigte sich zusammen mit Yacin Keller von der Branddirektion der Dresdner Feuerwehr und Anne Schrimpf vom Institut

für Allgemeinmedizin der Universität Leipzig mit der statistischen Auswertung von über 75 000 Rettungsdiensteinsätzen in der sächsischen Landeshauptstadt. Ihre Bewertungsgrundlage bildete dabei das internationale „Notfall-ABCDE“-Schema und die zur Abwicklung der Einsätze erforderliche fachliche Kompetenz. Hieraus konnten sogenannte Patienten-Zustände herauskristallisiert werden, bei denen ein notärztlicher Einsatz erforderlich ist. ABCDE steht dabei für lebensbedrohliche Situationen der Atemwege beziehungsweise der Atmung selbst (A, B), des Kreislaufs (C), der neurologischen Funktionen (D) und für besondere Bedingungen bzw. Einsatzlagen (E).

„Durch die Auswertung tausender Einsätze haben wir Kriterien für die Entsendung von Notärzt:innen finden können, die in den

neuen Katalog eingeflossen sind“, berichtet Prof. Gries.

Neue Sicht: Beispielsweise bei Verdacht auf Schlaganfall nun nicht immer Notarzt-Einsatz notwendig

Der Leiter der Zentralen Notfallaufnahme am UKL nennt zwei Beispiele, die den praktischen Nutzen deutlich machen: Im neuen NAIK entfallen sei beispielsweise der sehr unspezifische Zustand „keine normale Atmung“. Dieser Parameter wurde in der nun verabschiedeten und veröffentlichten Fassung des NAIK entfernt, sei der Begriff doch schwierig zu definieren und nur eingeschränkt durch Laien zu beurteilen.

„Oder nehmen wir als Beispiel den Verdacht auf Schlaganfall“, erläutert Prof. Gries, „durch die typischen Symptome wie halbseitige Lähmung oder Sprachstörungen ist laut altem Katalog ein Notarzteinsatz erforderlich gewesen“, erklärt er.

Die Neufassung mit ihrem Blick auf die ABCDE-Level gebe nun an, dass bei Schlaganfall-Symptomen (ausschließlich D-/neurologischer-Status, keine ABC-Problematik und somit ohne vitale Gefährdung), kein Notarzt benötigt werde. „Viel wichtiger ist es in diesen Fällen, die Betroffenen durch den Rettungsdienst – nach der notwendigen Versorgung vor Ort – möglichst schnell ins Krankenhaus einzuliefern“, hebt Gries hervor.

Am Ende des Prozesses gehörten beide UKL-Experten gleichfalls der nur noch fünfköpfigen Redaktionsgruppe an, die sämtliche Rechercheergebnisse zusammenführte, sichtete und die nun auch veröffentlichte Fassung erarbeitete. Die beiden sächsischen Studien stellten dabei eine wesentliche Entscheidungsgrundlage für den neuen NAIK dar.
Markus Bien

Fluch oder Segen?

Wie Künstliche Intelligenz die Entwicklungen im Bereich Medizin beeinflusst

■ **Spätestens seit ChatGPT rückt das Thema Künstliche Intelligenz (KI) immer stärker in den Fokus. Die Potentiale für die Zukunft von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft erscheinen riesig, ebenso die Gefahren, die mit der neuen Technologie verbunden werden.**

Vor diesem Hintergrund hat Ende vergangenen Jahres in Berlin der Deutsche Kongress für Orthopädie und Unfallchirurgie stattgefunden – geleitet unter anderem von Prof. Christoph-Eckhard Heyde, Geschäftsführender Direktor der Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie des Universitätsklinikums Leipzig (UKL). Als einer von drei Präsidenten nutzte er die Gelegenheit, um das Thema KI und neue Technologien auf die Kongressagenda zu setzen. In der Folge diskutierten rund 8500 Teilnehmer:innen aus dem In- und Ausland über Chancen und Risiken für ihr Fachgebiet.

OP-Roboter, Implantate aus dem 3D-Drucker, intraoperative Navigationssysteme – neue Technologien sind aus der Orthopädie und Unfallchirurgie nicht mehr wegzudenken. Sie helfen im Bereich der Diag-



Foto: Stefan Straube

Prof. Christoph-Eckhard Heyde ist Spezialist für Verletzungen und Erkrankungen der Wirbelsäule.

nostik, Planung und Durchführung von OPs, wodurch sich nachweislich die Qualität und Sicherheit von Behandlungen erhöht.

Prof. Heyde weiß die neuen Technologien insbesondere als Wegbereiter einer personalisierten, auf die individuellen Bedürfnisse einzelner Patient:innen abgestimmten Therapie zu schätzen. Als Beispiel nannte er den Bereich der Knieendoprothetik, in dem schon heute mit individuell angepassten Implantaten – teils aus dem 3D-Drucker – und sogenannten OP-Robotern gearbeitet wird, um den Sitz von Prothesen zu verbessern. „Große Hoffnung wird auch in die Entwicklung von entscheidungsunterstützenden Systemen gesetzt“, sagte der Spezialist für Verletzungen und Erkrankungen der Wirbelsäule. „Viele Entscheidungen in der Medizin sind multifaktoriell und müssen die spezifischen Gegebenheiten einzelner Patient:innen gezielt berücksichtigen. KI kann den behandelnden Ärzt:innen helfen, die Menge an Daten zu bewältigen und eine erste Vorausswahl zu treffen – vorausgesetzt, sie wurde gut und unter wissenschaftlichen Bedingungen trainiert.“

Die Frage nach den Voraussetzungen für den Einsatz von KI in der Medizin ist nur eine

von vielen, die mit dem Thema verbunden sind. Für Prof. Heyde sind dabei die ethischen und die rechtlich-regulatorischen am drängendsten. Auf dem Deutschen Kongress für Orthopädie und Unfallchirurgie, dem größten europäischen seiner Art, forderte er, die Entwicklung mit einem gesamtgesellschaftlichen Diskurs zu begleiten, der Nutzen und Chancen, aber auch Grenzen und Herausforderungen berücksichtigt. „Große, repräsentative und trainierte Datenmengen sind die Grundlage jedes KI-gestützten Systems. Die Fragen der Erhebung, Sicherheit und Nutzung gesundheitsbezogener Daten müssen dabei mit den Interessen der Forschung und des medizinischen Fortschritts im Einklang sein.“

Voraussetzung dafür ist die Schaffung einheitlicher regulatorischer Standards in Deutschland und Europa – auch dafür setzte sich Prof. Christoph-Eckhard Heyde auf dem Deutschen Kongress für Orthopädie und Unfallchirurgie ein. Nur so, ist sich der Mediziner sicher, könnten die Potentiale neuer Technologien wie der KI in der Medizin voll ausgeschöpft und die Versorgung von Patient:innen in der Zukunft verbessert werden.

Tina Murzik-Kaufmann

„Medizin für Jedermann“ 2024

Auch in diesem Jahr setzt das Universitätsklinikum Leipzig seine beliebte Vortragsreihe „Medizin für Jedermann“ fort. Hier ein Überblick über die Themen, die 2024 behandelt werden:

- **Mittwoch, 28.02.2024: Gehört Diabetes bald der Vergangenheit an?**
Referent: Prof. Thomas Ebert
18.30 bis 19.45 Uhr
- **Mittwoch, 10.04.2024: Angst, lass nach – Angststörungen und Angstbewältigung**

Referentin: Prof. Christine Rummel-Kluge
18.30 bis 19.45 Uhr

- **Mittwoch, 12.06.2024: Spieglein, Spieglein an der Wand... was plastische Chirurgie möglich machen kann**
Referent: Prof. Stefan Langer
18.30 bis 19.45 Uhr
- **Mittwoch, 30.10.2024: Wenn alles auf den Magen schlägt – nervöser Magen und Reflux**
Referent: Prof. Albrecht Hoffmeister
18.30 bis 19.45 Uhr



Foto: UKL

- **Mittwoch, 11.12.2024: Brand- und Hitzeverletzungen bei Kindern – verhindern und schnell und wirksam versorgen**

Referentin: Dr. Steffi Mayer
18.30 bis 19.45 Uhr

Hinzu kommt ein weiterer Termin im August, bei dem Referent:in und Thema bis Redaktionsschluss noch nicht feststanden.

Weitere Infos unter
www.uniklinikum-leipzig.de/mfj

Bike-Station am UKL



Foto: Stefan Straube

Ende vergangenen Jahres ist auf dem Gelände des Uniklinikums Leipzig (UKL) eine neue Bike-Station aufgebaut worden. Die Fahrradreparaturstation beinhaltet eine Luftpumpe und alle notwendigen Werkzeuge, um bei einer Panne oder einfach nur bei einer Wartung zu unterstützen. UKL-Mitarbeiter Florian Weiß (Foto) aus dem Bereich 5 – Bau und Gebäudetechnik schlug die Station vor, um Kolleg:innen, die wenig oder kein Werkzeug zu Hause haben oder auch mal spontan Luft für ihre Reifen benötigen, eine praktische Anlaufstelle zu bieten. Ziel ist, so mehr Mitarbeiter:innen zum Rad-Pendeln zu bewegen und damit aktiven Umweltschutz zu betreiben.

UKL

Momente am UKL – Der Jahresrückblick

Das Jahr 2023 war voller Ereignisse, Entwicklungen und Geschehnissen. In einem kurzen Video gibt es hier einen Rückblick auf das, was am Leipziger Universitätsklinikum wichtig gewesen ist. Über den untenstehenden QR-Code geht es direkt zum Videoclip. UKL



Augenhornhäute, Herzklappen oder Blutgefäße: UKL verzeichnet 2023 mehr als 80 Gewebespenden

Deutsche Gesellschaft für Gewebetransplantation (DGFG) sieht Spenden auf Rekordniveau / UKL ist Gesellschafterklinik der DGFG

■ Sachsen ist auch im abgelaufenen Jahr eines der spendenstärksten Bundesländer bei der Gewebespende gewesen. Das berichtet die Deutsche Gesellschaft für Gewebetransplantation (DGFG) mit Sitz in Hannover. Hier wurden insgesamt 460 Gewebespenden realisiert, davon 82 am Universitätsklinikum Leipzig (UKL). Die Zustimmungquote lag hier mit 43 Prozent sogar leicht über dem Bundesdurchschnitt.

Die Gewebespende insgesamt ist in Deutschland nach DGFG-Angaben weiter auf Erfolgskurs: Insgesamt 50 576 Spendermeldungen und 9379 Aufklärungsgespräche führten im vergangenen Jahr zu 3475 Gewebespenden – ein Anstieg um zwölf Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Das UKL ist eine der Gesellschafterkliniken der DGFG mit Sitz einer Koordinatorenstelle. Mit rund 87 Prozent fand ein Großteil der Gewebespenden in Deutschland unabhängig von der Organspende bei Herz-Kreislauf-Verstorbenen statt. Das am meisten gespendete Gewebe ist die Augenhornhaut: 3352 Menschen spendeten dieses Gewebe nach dem Tod. Zu den Herausforderungen im neuen Jahr zählen der weitere Ausbau der Gewebespende bei Herz-Kreislauf-Verstorbenen sowie die Implementierung des Organ-spende-Registers im Spendeprozess. Sobald das Register zur Entscheidungsdokumentation im ersten Quartal 2024 seinen Betrieb aufnimmt, sind Abfragen aus dem Register



Zwölf Prozent mehr Gewebespenden:innen: Die Gewebespende ist in Deutschland weiter auf Erfolgskurs. Immer mehr Menschen spenden Gewebe und verhelfen damit tausenden Patient:innen zu mehr Lebensqualität.

Foto: DGFG

für alle Spendeinrichtungen in der Organ- und Gewebespende verpflichtend.

Hohe Spendenbereitschaft

„Wir können auf ein erfolgreiches Jahr 2023 für die Gewebespende zurückblicken, da mehr als 3800 Spender:innen und Angehörige einer Gewebespende zugestimmt haben. Ihnen gilt an dieser Stelle unser ganz besonderer Dank“, sagt Martin Börgel, Geschäftsführer der DGFG. Dank der hohen Spendenbereitschaft und einer Zustimmungquote von

knapp 41 Prozent war die DGFG in der Lage, 7503 Patient:innen mit einem Gewebetransplantat zu versorgen, davon 5003 mit einer Augenhornhaut und 197 mit einer Herzklappe.

Weiter Mangel an Herzklappen

Im vergangenen Jahr erhielt die DGFG über 430 Anträge für eine humane Herzklappe. 197 Herzklappen konnten bis Jahresende vermittelt werden, 52 mehr als im Jahr zuvor. „Wir sehen leider nach wie vor einen großen

Mangel an Herzklappen, der das Leben vieler Patientinnen und Patienten schwer beeinträchtigt. Hier müssen wir auch im kommenden Jahr gemeinsam mit den Kliniken die Spendeprogramme bei Herz-Kreislauf-Verstorbenen weiter ausbauen, um eine verlässliche Alternative zur Organspende zu haben“, sagt Börgel.

Ausbau der Spende von Knochen, Sehnen und Bändern

Neben der Spende von Augenhornhäuten, Herzklappen und Blutgefäßen widmete sich die DGFG im Jahr 2023 auch der Spende von Knochen, Sehnen und Bändern. 43-mal konnten diese muskuloskeletalen Gewebe (MSG) entnommen werden. Sie kommen am Ende Patient:innen im unfallchirurgischen oder orthopädischen Bereich, nach großen Verletzungen oder Traumata zugute.

Dass die Amnionmembran auch außerhalb der Augenheilkunde eine wertvolle Behandlungsoption in der Wundversorgung darstellt, belegen die gestiegenen Anfragen bei der DGFG im vergangenen Jahr. Zwölfmal setzten Mediziner:innen die Amnionmembran ein, um bei Patient:innen einen Wundverschluss zu erzielen. Das Plazentagewebe kann bei schweren Wundheilungsstörungen aller Art und als Hautersatz bei Verbrennungen eingesetzt werden. Dabei zeichnet sich Amnion durch besonders wundheilungsfördernde und schmerzreduzierende Eigenschaften aus.

Markus Bien / DGFG

Viele Spender:innen erkältet: Blutbank des UKL sucht dringend Menschen, die Blut spenden

Feiertage und Erkältungswelle lassen Bestände im Depot deutlich sinken

■ Die Blutbank am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) schlägt Alarm: Die derzeit herrschende Erkältungswelle macht es vielen Menschen unmöglich, Blut zu spenden, davon betroffen sind viele aktive Dauerspender:innen.

Die für eine Blutbank ungünstig gelegenen freien Tage wie Weihnachten und Silvester/Neujahr führten zu noch mehr Anfragen und gleichzeitig kamen weniger Spender:innen zur Blutspende. Dies führte zu einem spürbaren Rückgang im Blutspendenaufkommen. Der Bestand lebensrettender Blutprodukte im Depot des Instituts für Transfusionsmedizin (ITM) ist in den vergangenen zwei bis drei Wochen um mehr als ein Drittel gesunken. Neben dem Einsatz der Blutprodukte bei Operationen versorgt die Blutbank Menschen mit Krebs-, Herz-, Magen-Darmerkrankungen und Blutarmut. Außerdem wird das Blut in der Geburtshilfe eingesetzt, um Mütter und Neugeborene ideal versorgen zu können.

„Die Lage ist mittlerweile sehr ernst. Bisher konnten wir das UKL eigenständig mit Blutprodukten versorgen“, so Dr. Raymund Buhmann, Oberarzt am ITM. Bei weiter sinkenden Zahlen drohe die Gefahr, dass Operationen verschoben werden müssten, im schlimmsten Fall, dass Patient:innen nicht mehr optimal versorgt werden könnten. „Die gegenseitige Unterstützung der Spendedienste ist auch hier nicht mehr ausreichend möglich, da deutschlandweit Spenderknappheit herrscht“, so Oberarzt Buhmann.

Oft verschieben erkrankte Spender:innen ihre geplante Spende, bis es ihnen wieder bessergeht – was richtig ist, denn jeder Spendewillige muss schon bei den geringsten Erkältungssymptomen für eine begrenzte Zeit von der Spende zurückgestellt werden. Diese und andere Zulassungsbeschränkungen gewährleisten für Spender:innen und Empfänger:innen ein hohes Maß an Schutz und Sicherheit. Das ITM bindet sich hierbei an Richtlinien der obersten Gesundheitsbehör-

de in Deutschland, dem Paul-Ehrlich-Institut. Die Vorgaben betreffen beispielsweise regelmäßige Medikamenteneinnahmen, bestimmte Vorerkrankungen, Operationen oder kürzlich erfolgte Aufenthalte in Ländern mit erhöhtem Infektionsrisiko.

Blut spenden kann demnach fast jeder ab 18 Jahren, der über 50 Kilogramm wiegt und gesundheitlich fit ist. Die Spendefähigkeit bei regelmäßiger Medikamenteneinnahme oder Eingriffen kann vor der Spende telefonisch oder persönlich vor Ort abgeklärt werden. Außerdem wird zur Blutspende ein gültiges Personalausweisdokument benötigt. Bei Fragen steht das Team des Spendermanagements unter Telefon 0341 / 97 25 393 zur Verfügung.

Standorte, Außentermine, Öffnungszeiten

Weitere Informationen gibt es auch unter www.blutbank-leipzig.de. Hier findet sich zudem eine Übersicht zu den Standorten,



Foto: Stefan Straube

Blut ist lebensnotwendig für jeden Menschen. Viele Erkrankte sind auf Spenden angewiesen.

Außenterminen und Öffnungszeiten. Die aktuellen Außentermine der UKL-Blutbank werden zudem wöchentlich auch auf dem Instagram-Kanal @ukl_blutbank gepostet. Um einen Termin zu vereinbaren, ist die Blutbank auch per E-Mail unter info@blutbank-leipzig.de zu erreichen.

„Jede Spende zählt! Wir freuen uns über jeden, der jetzt Zeit für einen freiwilligen Aderlass hat“, betont Dr. Buhmann. Markus Bien

Wiederbelebung bei Herzstillstand: Mit dem „Brainsaver“ Hirnschäden vermeiden

Deutsche Herzstiftung fördert mit 95 000 Euro: UKL-Mediziner:innen entwickeln in interdisziplinärem Kooperationsprojekt ein Messgerät für Ersthelfer:innen, das anzeigt, ob die Herzdruckmassage für ausreichend Hirndurchblutung sorgt

■ In dem Forschungsprojekt „**BRAINSAVER**“ (engl. für „Hirnretter“) nehmen Leipziger Forscher:innen um den Kardiologen Privatdozent Dr. Karsten Lenk, geschäftsführender Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Kardiologie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und weitere Wissenschaftler des Innovation Centers for Computer Assisted Surgery (ICCAS) der Universität Leipzig und der Gesellschaft für Angewandte Medizinische Physik und Technik (GAMPT) in Merseburg die Qualität der Herzdruckmassage als entscheidende Komponente in den Fokus ihrer Arbeit. Unterstützt wird die Forschungsarbeit mit Fördermitteln der Herzstiftung in Höhe von 95 000 Euro im Rahmen der Sonderforschungsförderinitiative „Plötzlicher Herztod“.

Bei einem Herzstillstand müssen Ersthelfer:innen sofort mit der Herzdruckmassage beginnen, um das Überleben der betroffenen Person zu sichern, bis Rettungskräfte das stillstehende Herz wieder zum Schlagen bringen können. Mit der Herzdruckmassage überbrücken Ersthelfer:innen die ausgesetzte Pumpfunktion des Herzens, indem sie mit gestreckten Armen das Brustbein tief (5 bis 6 Zentimeter) und schnell (100- bis 120-mal pro Minute) in Richtung Wirbelsäule drücken: So wird das Blut und damit Sauerstoff in den Körperkreislauf und zum Gehirn gepumpt, sodass Gehirnzellen vor dem Absterben bewahrt werden. „Die Herzdruckmassage ist für das Überleben des Notfallpatienten und für die Vermeidung schwerer Langzeitschäden an Gehirn und anderen Organen bis zum Eintreffen der Rettungskräfte entscheidend“, betont der Kardiologe Prof. Thomas Voigtländer, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Herzstiftung. Jährlich sterben in Deutschland mehr als 65 000 Menschen am plötzlichen Herztod.

Dr. Lenk und Kolleg:innen haben nun mit dem Kooperationsprojekt „Brainsaver“ den Prototypen eines ultraschallgestützten Messgerätes in einer Halskrause entwickelt, mit dessen Hilfe sich schon beim Ausüben der Herzdruckmassage erkennen lässt, ob durch das Drücken die ausreichende Menge Blut durch den Körperkreislauf und so auch in das Gehirn des Notfallpatienten gepumpt wird.

Brainsaver misst den Blutfluss durch die Halsschlagader

Studien haben bereits darauf hingewiesen, dass der Blutfluss durch die Halsschlagader ein Zeichen dafür ist, wie gut die Herzdruckmassage ausgeführt wird. „Ziel ist es ja, mit der Herzdruckmassage das Gehirn weiter mit dem noch im Körper vorhandenen sauerstoffreichen Blut zu versorgen, bis das



Der „Brainsaver“ und seine Entwickler: Projektleiter PD Dr. Karsten Lenk, UKL (re.), mit Forscherkollegen Dr. Michael Schultz, GAMPT (li.), Reinhard Fuchs, Universität Leipzig/ICCAS (2.v.l.) und Dr. Georg Stachel (2.v.r.), UKL. Foto: Stefan Straube

Herz wieder in Gang kommt“, erklärt PD Dr. Lenk. Zeit ist Leben beim Herzstillstand: Mit jeder Minute, die ohne Herzdruckmassage vergeht, sinken die Überlebenschancen um zehn Prozent. Zudem verlassen von den jährlich mindestens 50 000 reanimationspflichtigen Menschen in Deutschland nur circa zehn Prozent der Patient:innen die Klinik mit einem akzeptablen neurologischen Ergebnis ohne schwere Langzeitschäden, schätzen laut Deutscher Herzstiftung Experten. „Die Herzdruckmassage ist dabei von so existenzieller Bedeutung, so dass sie unverzüglich, effektiv und korrekt durchzuführen ist“, betont Dr. Lenk.

Der Brainsaver lässt sich leicht anwenden

Die Leipziger Forscher:innen haben deshalb die Halskrause mit einer integrierten Doppler-Sonographie-Sonde so entwickelt, dass sie sich von Rettungsteams auch ohne vorherige umfassende Sonographie-Ausbildung anwenden lässt. Die Halskrause besteht aus einem Immobilisationskragen, der in der Intensiv- und Notfallmedizin zum Einsatz kommt. Dank einer Auswertungssoftware zeichnet das Gerät automatisch Blutflussgeschwindigkeiten auf und

zeigt sie auf einem mobilen Monitor, der mit dem Brainsaver verbunden ist, an. Ein Signalton soll die Ersthelfer:innen während der Herzdruckmassage warnen, sobald die Ultraschallsonde eine Unterversorgung des Körperkreislaufs anzeigt.

„Als Anhaltspunkt dient der Sonde der Blutfluss in der Halsschlagader, der Arteria Carotis Communis, die das Gehirn mit Blut versorgt“, erklärt Dr. Lenk. Den Forschern ist die Aussagekraft des Blutflusses in der Halsschlagader in vielerlei Hinsicht wichtig: für die Bestimmung der Wirksamkeit der Herzdruckmassage, für die Prognoseabschätzung, und sie ermöglicht eine Rückmeldung an die Durchführenden der Herzdruckmassage.

Der Brainsaver-Prototyp, den Dr. Lenk und sein Kollege Dr. Georg Stachel, Oberarzt an der Klinik und Poliklinik für Kardiologie und der Zentralen Notfalleinrichtung am UKL, in Zusammenarbeit mit dem ICCAS und GAMPT entwickelt haben, enthält einen Algorithmus, der die Tiefe des Zielgefäßes unter der Haut bestimmt und den Messbereich des Ultraschallgeräts angibt. „Dabei sind eine schnelle und mühelose Platzierung der Ultraschallsonde und eine zuverlässige automatische Erfassung des Flussspektrums eine der wichtigsten technischen Voraussetzungen für einen klinischen Einsatz der Halskrause“, erklärt Dr. Lenk.

Von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung und Realisierung des Brainsaver-Prototyps war ihm zufolge die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Ärzt:innen der Klinik und Poliklinik für Kardiologie sowie der Zentralen Notfalleinrichtung am Universitätsklinikum Leipzig, den Ingenieuren Reinhard Fuchs und Prof. Dr. Thomas Neumuth vom ICCAS sowie dem Physiker Dr. Michael Schultz von GAMPT.

Erste Methodentests an Proband:innen waren vielversprechend

Erste Tests an Proband:innen aus der Forschungsgruppe sind vielversprechend. Der Brainsaver muss allerdings stufenweise im klinischen Bereich erprobt werden. In einer ersten Testphase zur technischen Machbarkeit muss sich der „Hirnretter“ am UKL an 100 Patient:innen ohne Kreislaufstillstand und anschließend bei ebensolchen auf den Intensiv- und Überwachungsstationen des Klinikums bewähren: bei 96 Patient:innen im Schockgeschehen und bei 80 unter Reanimation. „Wir prüfen nun den Nutzen des Geräts, damit vielleicht künftig alle Rettungseinheiten – zunächst in Leipzig – damit ausgestattet werden.“



Abb. Links oben: Ansicht von außen. Rechts oben: Ansicht von innen, roter Pfeil zeigt auf den Sensor. Links unten: System am Phantom mit Steuerungseinheit. Rechts unten: System an Mitarbeiter. Foto: ICCAS; Stefan Straube (Abb. rechts oben)

Quelle: Pressemitteilung der Deutschen Herzstiftung, Dezember 2023

Hochauflösende Bilder bei stark reduzierter Strahlendosis

Endoskopie des Universitätsklinikums Leipzig erhält modernes Röntgengerät / 1,3 Millionen Euro aus Landesmitteln investiert

■ Die „Interdisziplinäre zentrale Endoskopie“ am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) hat vor Kurzem ein neues, hochmodernes Röntgengerät in Betrieb genommen. Es liefert für ERCP-Untersuchungen, also endoskopischen Eingriffen zur Röntgen-unterstützten Untersuchung und Behandlung der Gallengänge, hochauflösende Bilder trotz niedriger Strahlendosis. Die Dosis an Strahlung, der Patient:innen ausgesetzt sind, hat sich gegenüber dem Vorgängermodell sogar halbiert.

Die alte Anlage war zwölf Jahre lang in Betrieb gewesen. Der Einbau des neuen Geräts dauerte fünf Monate – bei laufendem Betrieb. Eine Interimslösung funktionierte ohne Einschränkungen für die Patient:innen.

„Wir haben die Chance genutzt und auch gleich den Behandlungsraum umgebaut und so für bessere Arbeitsbedingungen gesorgt“, berichtet Dr. Jürgen Feisthammel, Ärztlicher Leiter der „Interdisziplinären zentralen Endoskopie“ des UKL. Der Bildsensor des neuen Geräts sei – ähnlich wie bei modernen Digitalkameras – viel empfindlicher als beim bisherigen Modell. Dies



Foto: Stefan Straube

Dr. Jürgen Feisthammel bei einer ERCP-Untersuchung mit Hilfe des neuen Röntgengeräts der UKL-Endoskopie. „Das Gerät hat unsere Vorstellungen erfüllt, die Arbeit macht Spaß“, sagt er.

erlaube einerseits eine Untersuchung mit geringer Strahlendosis, andererseits könnten durch die gute Bildauflösung auch Details gut erkannt werden, erklärt er. Die

Investition von 1,3 Millionen Euro für Gerät und Umbau sei komplett vom Freistaat Sachsen aus Landesmitteln übernommen worden.

Nach den ersten Wochen Arbeit mit dem neuen Röntgenapparat zeigt sich Dr. Feisthammel sehr zufrieden: „Für die Arten von Gallenwegeingriffen, die wir vornehmlich durchführen, ist dies das absolute Top-Gerät. Es hat unsere Vorstellungen erfüllt, die Arbeit macht Spaß.“ Nur noch die Hälfte der bisher benötigten Strahlendosis sei nun notwendig, betont der UKL-Experte, „das ist gut für unsere Patient:innen, aber auch gut für unsere Mitarbeiter:innen.“

Dr. Feisthammel und das Team der Endoskopie setzen das Röntgengerät in erster Linie für sogenannte ERCP-Untersuchungen ein. Damit können zum Beispiel Gallengangssteine entfernt oder auch Gallengangstumore behandelt werden. Bei letzteren sind die Gallengänge blockiert, die Galle kann nicht abfließen. Hier setzen die Mediziner:innen beispielsweise Stents ein, also kleine Röhrchen, durch die die Galle wieder gut abfließen kann. Möglich sei auch, die Tumore zum Beispiel durch Laser oder Hochfrequenzstrom zu behandeln, berichtet er. Bei ein bis zwei Stunden Behandlungsdauer pro Person bedeutet das mit dem neuen Apparat vier oder fünf Patient:innen am Tag.

Markus Bien

Immer mehr Verletzungen am Auge durch Feuerwerk

Einige Betroffene der jüngsten Silvesternacht müssen mit bleibenden Schäden rechnen

■ Verletzungen am Auge durch private Feuerwerkskörper sind zum Jahreswechsell 2023/2024 wieder nach oben geschneilt. Das zeigt die systematische Erhebung der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG), die seit Jahren alle Verletzungen der Augen erfasst – von leichten Verbrennungen der Lider bis hin zu schweren Verletzungen, die eine stationäre oder operative Versorgung erfordern und zum Verlust der Sehkraft führen.

„Nach der Atempause durch die Pandemie zeigte die Kurve in Deutschland leider wieder steil nach oben“, berichtete Prof. Focke Ziemssen, Direktor der Augenklinik am Universitätsklinikum Leipzig (UKL). „Es sind meist junge Menschen, um deren Augenlicht wir kämpfen, oft sogar völlig unbeteiligte Passanten.“

Zum Jahreswechsel 2023/24 berichtet Prof. Ziemssen von knapp ein Dutzend Verletzten durch Feuerwerkskörper und Böller an der Augenklinik des UKL. Von denen mussten fünf stationär versorgt werden. „Unter den Verletzten war nur eine Frau, die als Passantin durch einen Böller auf dem Augustusplatz verletzt wurde. Ansonsten

handelte es sich nahezu ausnahmslos um junge Männer, aber auch drei Kinder im Alter zwischen 5 und 13 Jahren“, sagt der UKL-Augenexperte. Leider sei davon auszugehen, dass für drei Verletzte zumindest eine bleibende Beeinträchtigung zurückbliebe, so Prof. Ziemssen. „Für ein Auge ist – unabhängig von der Funktion – noch nicht abzusehen, ob wir es aufgrund der schweren Verletzungen erhalten können.“



Foto: Hagen Deichsel

Prof. Focke Ziemssen, Direktor der Klinik für Augenheilkunde am UKL, machen Verletzungen an Augen durch Feuerwerkskörper Sorgen.

Dabei setzen die aktiv Beteiligten durch ihr Verhalten nicht nur die eigene Gesundheit aufs Spiel. So werden laut Prof. Ziemssen Böller in geschlossenen Behältnissen gezündet oder leichtsinnigerweise zu lange in der Hand gehalten. Aber auch umgefallene Raketenbatterien oder das Aufheben nicht gezündeter Sprengkörper werden immer wieder berichtet. „Leider kommt es gar nicht so selten zu begleitenden Verletzungen der Partner:innen – an den Augen oder den Händen“, berichtet auch Dr. Frank Rohrwacher, Vorsitzender des Berufsverbands der Augenärzte in Sachsen.

„Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Situation zu verbessern“, meinte Prof. Ziemssen. „Trotz bekannter Argumente können regionale Initiativen genauso hilfreich sein wie Regelungen auf Bundesebene.“ Nachdem in den Niederlanden 2013 die Zeit des Abrennens privater Feuerwerkskörper von 16 auf acht Stunden begrenzt wurde, ging dort die Zahl verletzter Augen deutlich zurück. Obwohl insbesondere die Diskussion eines Verbots in Deutschland sehr polarisiert, zeigen aktuelle Umfragen, dass eine große Mehrheit kontrollierte Feuerwerke an einem öffentlichen Platz befürwortet.

Helena Reinhardt/Markus Bien

Siegerehrung „Schönste Weihnachtsdeko“

Und der Sieger is(s)t ... ein Teamfrühstück! Über ein solches konnte sich das Team der Station A 3.2 jetzt zum Jahresauftakt freuen, nachdem es als Gewinner aus dem ersten UKL-Wettbewerb um die schönste Weihnachtsdekoration hervorgegangen ist. Das Frühstück war der Preis, um den gewetteifert wurde. Den zu vergeben, ist der Jury angesichts vieler Zusendungen nicht leichtgefallen. Alle hatten liebevoll und aufwändig geschmückt, natürlich in erster Linie nicht für den Wettbewerb, sondern für sich und die Patient:innen. Aber es konnte nur einen geben – zum Lohn konnte sich das siegreiche Stationsteam in allen drei Schichten an einem bunten Buffet bedienen. Wir hoffen, es hat geschmeckt!

UKL



Foto: Stefan Straube

„Herzenswünsche“ erfüllen: BBBank spendet 10 000 Euro für nierenkranke Kinder

Sage und schreibe 10 000 Euro als Spende hat die „BBBank“ in Leipzig Anfang Januar an die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) übergeben.

Die Summe geht speziell an die Kindernephrologie unter der Leitung von Dr. Katalin Ditrtrich (2.v.r.), um nierenkranken Kindern „Herzenswünsche“ erfüllen zu können.

„Wir haben Kinder, die eine lange Zeit stationär behandelt werden müssen, manche auch während ihres Geburtstages“, erläutert Dr. Ditrtrich. „Mit Hilfe dieses Geldes ist es möglich, ihnen einen Wunsch zu erfüllen – oftmals Dinge, die sich ihre Eltern nicht leisten können. Manche möchten einen Ponyhof besuchen oder einmal bei einem Fußballspiel im Stadion dabei sein. Dies ist nun möglich“, freut sich die UKL-Expertin für Pädiatrische Nephrologie.



Foto: Stefan Straube

Den Scheck übergaben kürzlich Florian Obernest (3.v.l.), Leiter der Leipziger Filiale der „BBBank“, und Privatkundenberater Ulf Schlitter (2.v.l.) an den Direktor der Leipziger Universitäts-Kinderklinik Prof. Wieland Kiess (re.) und an Dr. Werner Siekmeyer (li.), Geschäftsführender Oberarzt der UKL-Kinderklinik und stellvertretender Vorsitzender der „Stiftung Kinderklinik Leipzig“.

Die Genossenschaftsbank hatte unter anderem ihre Kund:innen vor Weihnachten um eine Spende für dieses Projekt gebeten. „Wenn unsere Kunden dann an unsere bankeigene Stiftung spendet hatten, haben wir als Bank den Betrag dann noch einmal obendrauf gelegt“, freute sich Filialleiter Obernest bei der Scheckübergabe, die im Atrium von Haus 6 des UKL stattfand.

Markus Bien

Wunscherfüller-Aktion: 45 Geschenkepäckchen für sieben Kinderstationen

Ein großer Dank geht an die Mitarbeiter:innen der „Leipzig Foren“, die mit ihrer diesjährigen Wunscherfüller-Aktion für leuchtende Kinderaugen gesorgt hatten.

Dabei wurden Wünsche von Kindern und Jugendlichen auf den Kinderstationen des Universitätsklinikums Leipzig gesammelt und an einen Weihnachtsbaum bei den

„Leipzig Foren“ gehängt. Dort konnten sich die Mitarbeiter:innen einen Wunschzettel vom „Wunsch-Weihnachtsbaum“ nehmen und das Gewünschte besorgen. Außerdem sammelten sie noch zusätzlich Geld, um auch jeweils einen üppigen Geschenkekorb für das Stationspersonal überreichen zu können.



Foto: Hagen Deichsel

Tombola-Erlöse der Weihnachtsfeier gehen an Hospiz Villa Auguste

Mitte Dezember 2023 feierte das Team Pädaudiologie der Klinik und Poliklinik für HNO zur Weihnachtsfeier mit Tombola.

Als Klinik mit vielen Tumorpatient:innen hatten sich die Mitarbeitenden entschieden, den Los-Erlös der Tombola der Stiftung Hospiz Villa Auguste in Leipzig zukommen zu lassen. Dort werden Patient:innen und deren Angehörige auf dem letzten gemeinsamen Weg unterstützt. Hierfür wird immer Geld benötigt (siehe Seite 13). Stolz 1040 Euro sind am Ende zusammengekommen. Krystian Vogt (li.) vom Team Pädaudiologie übergab dann die Spende an Geschäftsführerin Beatrix Lewe vom Stiftungsvorstand. Im Namen der Patient:innen und Mitarbeiter:innen bedankte sich Lewe herzlich und freute sich, dass Geld bestens einsetzen zu können.



Foto: privat

55 Adventskalender und ein Scheck vom Konsum Leipzig

Eine süße Überraschung für die jüngsten Patient:innen der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Leipzig (UKL):

Konsum-Chef Dirk Thärichen (Mitte) überreichte Klinikdirektor Prof. Wieland Kiess (li.) 55 Schokoladen-Adventskalender für die jüngsten unter den Patient:innen und übergab gleichzeitig einen Spendenscheck in Höhe von 2400 Euro an Kerstin Sommerfeld von der Stiftung Kinderklinik Leipzig, die sich unter anderem der Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Pflegenden, Ärzt:innen und anderer Berufsgruppen am UKL verschrieben hat.



Foto: Konsum Leipzig

Über 70 Geschenkpakete für die Kinderstationen zu Weihnachten

Herzlichen Dank an die Toys Company Leipzig für diese großzügige Spende!

Die Toys Company ist ein Projekt der DEKRA Akademie in Leipzig und sammelt bereits seit einigen Jahren immer zur Weihnachtszeit „abgelegte“ Kinderspielsachen von den

Mitarbeiter:innen des Universitätsklinikums Leipzig, um sie aufzubereiten und bedürftigen Kindern zu Verfügung zu stellen.



Foto: Hagen Deichsel

■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

Ein Blumengruß für Heike Kramer



Foto: Stefan Straube

Ein ehrliches Bedürfnis war es den Mitarbeitenden der Tagesklinik für kognitive Neurologie, „ihre Küchenfrau“, Heike Kramer (2.v.l.) von der Firma WISAG, mit einem Blumenstrauß zu ehren. Seit anderthalb Jahren nun für die Tagesklinik zuständig, sei sie stets freundlich, absolut zuverlässig und gehe souverän und mit viel Einfühlungsvermögen mit den neurologischen Patient:innen um. „Sie leisten großartige Arbeit“, fasste es Prof. Hellmuth Obrig (2.v.r.), Stellvertretender Klinikdirektor, zusammen. „Danke, danke“, antwortete die vor Überraschung fast sprachlose Geehrte., flankiert von Iris Pötzschmann (li.), Medizinische Fachangestellte, Gesundheits- und Krankenpflegerin Julia Bösewetter (Mi.) und Chefsekretärin Kristin Folkowski (re.).

Liebe Patient:innen:

Mit dem „Blumenstrauß des Monats“ möchten wir Mitarbeiter:innen des Universitätsklinikums Leipzig auf besondere Weise „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der oder die schon lange einen Blumenstrauß verdient hat, sagen Sie es uns! Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge: bitte per E-Mail an redaktion@uniklinik-leipzig.de oder per Telefon unter 0341 / 97 159 05.

Das Team der „Liebigstraße aktuell“

Ein Spendenrekord zum K!DZ-Riesenkinderfest

Benefizveranstaltung im Leipziger Zoo mit breiter Unterstützung / 60 600 Euro an Stiftung Kinderklinik übergeben

■ **Das war mal ein Erfolg: Die 26. Auflage des K!DZ-Riesenkinderfestes fand jede Menge Unterstützung und dies zahlte sich aus: Zoodirektor Prof. Jörg Junhold konnte jetzt 60 600 Euro an Prof. Wieland Kiess, Direktor der Kinderklinik des Universitätsklinikums Leipzig, und Kerstin Sommerfeld, Vertreterin des Vorstandes der Stiftung Kinderklinik, übergeben.**

„Das Event ist eine Herzensangelegenheit und die großartige Unterstützung der 30 Firmen und der Gäste verlängert die Wirkung dieses besonderen Tages in den Klinikalltag der Uni-Kinderklinik“, sagt Prof. Junhold, der allen kleinen und großen Spender:innen dankte. Zu den größten Unterstützern gehören DHL Leipzig, die Sparkasse Leipzig und Hornbach. Im Namen der Klinik, der Stiftung und der kleinen Patient:innen bedankten sich Prof. Kiess und Sommerfeld bei allen Akteuren: Der Einsatz des Zoos für die Schwächsten unserer Gesellschaft setze ein starkes Zeichen und ließe die Hilfe dort ankommen, wo sie am dringendsten gebraucht werde. Mit den Spendengeldern wird die psychosoziale Betreuung von Eltern schwerkranker Kinder sowie die Forschung in der Kindermedizin unterstützt. Den Aktionsstand des DHL Drehkreuz Leipzig hat ein Team bestehend aus 25 DHL-Mitarbeitenden ehrenamtlich betreut und



Foto: Zoo Leipzig

Gückliche Gesichter bei der Übergabe des Spendenschecks in der Uni-Kinderklinik: darunter Zoo-Chef Jörg Junhold (li.) und Prof. Wieland Kiess (Mi.).

gemeinsam mit den Kindern und dem Team vom Zoo Leipzig Hummelburgen gebaut und gestaltet, die nun im Zoo, im Park der Kinderklinik des Universitätsklinikums Leipzig und am DHL Drehkreuz Leipzig aufgestellt werden. Mit diesem Projekt wurden die Kinder in die nachhaltige Arbeit des

Artenschutzes einbezogen. „Seit mehr als 15 Jahren nehmen wir unsere soziale Verantwortung als Unternehmen und Arbeitgeber in der Metropolregion Mitteldeutschland sehr ernst“, erklärt Christiane Gehb, Leiterin Unternehmenskommunikation DHL Drehkreuz Leipzig.

Ach ja: Das nächste K!DZ-Riesenkinderfest findet am 14. September 2024 statt. Interessierte Unterstützer:innen können sich an kidz@zoo-leipzig.de wenden und sich finanziell und mit Ideen in die anlaufende Vorbereitung einbringen.

Quelle: Zoo Leipzig

Seit mehr als 15 Jahren engagiert im Hintergrund

„Auf eine Tasse Kaffee“ mit ... Ronald Vogel, Instandhaltungskordinator für Gebäudeautomation

■ **Es gibt Menschen, die gern in der ersten Reihe stehen. Und es gibt Menschen wie Ronald Vogel, die lieber aus der zweiten Reihe heraus agieren. Ronald Vogel ist Ingenieur für technische Kybernetik und Automatisierungstechnik und seit 2007 im Universitätsklinikum Leipzig (UKL) beschäftigt. Dort ist er unter anderem für die technische Betreuung der Reinraumbereiche und von Laboren mit speziellen Sicherheitsanforderungen zuständig. Für diese Arbeit hat er kürzlich von der Apotheke des UKL den Blumenstrauß des Monats bekommen – Anlass genug Ronald Vogel auf eine Tasse Kaffee und ein Gespräch über seine Arbeit einzuladen.**

Sie sind Instandhaltungskordinator für Gebäudeautomation im Bereich Bau und Gebäudetechnik. Wie würden Sie einem Laien erklären, wofür Sie am UKL verantwortlich sind?

Ronald Vogel: Im Wesentlichen schaffen meine Kollegen und ich die Voraussetzungen dafür, dass die Gebäude auf dem UKL-Campus entsprechend den Nutzungsanforderungen mit Medien versorgt und klimatisiert werden. Das bedeutet beispielsweise, dass in manchen Räumen geheizt und an anderen Stellen gekühlt werden muss. Die Kälteversorgung hat in einem Krankenhaus einen hohen Stellenwert, da viel Technik existiert, die Wärme abgibt. Damit IT-Servertechnik und medizinische Großgeräte, wie Röntgen-, MRT- und CT-Anlagen, optimal arbeiten können, sind diese auf Kühlung angewiesen. Ebenso benötigen OP-Säle und Reinraumbereiche eine präzise geregelte Lüftungsversorgung. Gebäudeautomation stellt das „Werkzeug“ für einen sicheren und energieeffizienten Betrieb haustechnischer Anlagen dar. Das beinhaltet die Steuerung von Energieflüssen, die Regelung von Heizungs- und Klimaanlage sowie ein computergestütztes Leitsystem zur Anzeige von Störungen und zur Bedienung. Die Größe dieser Systeme wird mit der Datenpunkt-Anzahl beschrieben. Darunter versteht man Meß- und Steuersignale, die zum Beispiel einem Sensor, einem Regelventil, einer Pumpe oder einem Lüftermotor zugeordnet werden können. In den von uns betreuten Gebäuden sind circa 150 000 Datenpunkte vorhanden. Die Aufgabe eines Instandhaltungskordinators für Gebäudeautomation besteht darin, diese Technik aktuell und zukünftig sicher funktionsfähig zu halten.

Was genau reizt Sie an dieser Aufgabe?

Es ist weniger der Reiz, eine bestimmte Menge Luft von A nach B zu befördern, sondern der Beitrag, den wir als Technikabteilung leisten, um die Arbeitsvoraussetzungen für die verschiedenen Einrichtungen am Uniklinikum und für die Institute der Medizinischen Fakultät zu schaffen. Das oberste Ziel heißt damit Betriebssicherheit, gefolgt von einem energieeffizienten Anlagenbetrieb. Konkret sind die Reinraum-Herstellungsbereiche der Apotheke, der Nuklearmedizin und der Hä-



Foto: Stefan Straube

„Ich freue mich darüber, dass meine Tätigkeit am UKL nützlich, interessant und abwechslungsreich ist.“ Ronald Vogel kümmert sich gemeinsam mit seinen Kolleg:innen unter anderem um die Betriebssicherheit von technischen Anlagen.

matologie auf eine zuverlässige Lüftungsversorgung zwingend angewiesen.

Die dahinter stehenden Aufgaben lassen sich nicht allein realisieren. Unser Gebäudeautomations-Team besteht aus den MSR-Spezialisten des Technischen Betriebs, Herrn Bergner, Herrn Döhler und Herrn Steller sowie meinem Fachkollegen im Büro, Herrn Dietze. Zudem können wir uns auf die Fachkompetenz und die Zuverlässigkeit unserer Wartungsfirmen verlassen.

Für meine tägliche Arbeit ergibt sich damit eine Mischung aus technischen, kaufmännischen und organisatorischen Aufgaben. Da ich kein ausgesprochener Technik-Nerd bin, freue ich mich darüber, dass meine Tätigkeit am UKL nützlich, interessant und abwechslungsreich ist.

Sie sind Experte für Reinnräume und als solcher für die komplexe Wartung des OPs zuständig. Wie kam es dazu?

Kurz nachdem ich 2007 am UKL angefangen hatte, erfolgte eine Umstrukturierung der Technikabteilung. Hierbei wurden – aus damaliger Sicht – zusätzliche Aufgaben neu verteilt. Als es darum ging, die Jahreswartung des OP-Bereichs im Operativen Zentrum zu organisieren, habe ich den Finger gehoben.



Auch sie sind sehr zufrieden mit Ronald Vogels Arbeit: Dr. Yvonne Remane (re.), Direktorin der Krankenhausaapotheke, und ihr Stellvertreter Dr. Jan Vogel überraschten ihn kürzlich mit einem „Blumenstrauß des Monats“.

Foto: Helena Reinhardt

deautomation, eine Serviceportal-Meldung oder durch einen Anruf. Abhängig vom Ausmaß der Störung verständigt die Betriebszentrale dann bereits die Kollegen des Technischen Betriebs, Herrn Dietze oder mich sowie gegebenenfalls anwesende Wartungstechniker. Bei größeren Ausfällen kommt das Prinzip „vier Augen sehen mehr als zwei“ zum Tragen – das beruhigt.

Sie haben 2007 im UKL angefangen. Seitdem ist nicht nur das Haus gewachsen, sondern auch jede Menge neue Technik hinzugekommen. Ist der Job, für den Sie einst eingestellt wurden, noch derselbe wie heute?

Das ist eine gute Frage. Ich würde sagen, dass aufgrund des Wachstums – in diese Zeit fällt die Inbetriebnahme des Zentrums für Frauen- und Kindermedizin, des Zentrums für Konservative Medizin mit Reinraumbereichen für Apotheke und Nuklearmedizin, zweier neuer Rechenzentren, der zentralen Kälteversorgung, des Zentralen Forschungsgebäudes, des Zentrums für betriebliche Logistik, und so weiter – die Masse der Aufgaben heute nur noch gemeinschaftlich bewältigt werden kann. Die Arbeitsinhalte haben sich damit etwas verlagert: von der eigentlichen Technik hin zu mehr organisatorischen und koordinierenden Aufgaben.

Im Laufe der Zeit haben sich hierdurch auch zunehmend Gelegenheiten zur projektbezogenen Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen des Bereichs 1 und der Medizintechnik ergeben, die ich nicht missen möchte.

Welche Projekte erwarten Sie im neuen Jahr?

Nach einer längeren Vorbereitungsphase konnten wir im Dezember vergangenen Jahres die erste Ausbaustufe eines neuen Temperaturaufzeichnungssystems im Institut für Virologie in Betrieb nehmen. Damit lassen sich Lagertemperaturen in Kühlgeräten, Brutschränken und Räumen überwachen und rechtssicher dokumentieren. Wegen allseits zunehmender Vorschriften ist hierfür bei der Arzneimittelversorgung, im Zusammenhang mit klinischen Studien sowie im Forschungs- und Laborbetrieb ein großer Bedarf entstanden. Diese innovative Lösung reduziert den bisherigen Arbeitsaufwand der Qualitätsmanagement-Beauftragten sehr stark.

An der Installation dieser universellen Plattform waren maßgeblich Kollegen unserer IT-Abteilung beteiligt, für deren Unterstützung ich ganz herzlich danken möchte. Ohne sie hätten wir dies nicht hinbekommen.

2024 werden wir dieses System in weiteren Einrichtungen nachrüsten. Aktuell stehen circa 200 Kühl- und Gefrierschränke auf der Warteliste.

Darüber hinaus beschäftigt uns der Erneuerungsbedarf von Anlagen der Gebäudeautomation, für die der herstellerseitige Support eingestellt wurde. Die diesbezüglichen Projekte beinhalten einen Arbeitsvorrat für mehrere Jahre.

Interview: Tina Murzik-Kaufmann

Sachsens erstes Tageshospiz entsteht in Leipzig

Einrichtung der Villa Auguste soll Lücke im Angebot schließen / Neues Haus soll in Kommandant-Prendel-Allee öffnen

■ **Das neue Haus in der Kommandant-Prendel-Allee fällt kaum auf. Es ist modern, aber es schmiegt sich in ein Gebäudeensemble, das in den vergangenen Jahren immer weiter entwickelt wurde. Und das genauso sein will: dazugehörig, mittendrin. Denn der Tod gehört nun mal zum Leben – also mitten in die Gesellschaft.**

Die Villa Auguste schreibt gerade bundes- und landesweit mit an einem neuen Kapitel Hospizgeschichte. Im Leipziger Stadtteil Probstheida entsteht auf rund 430 Quadratmetern ein Tageshospiz. Acht Schwerstkranke, die weiter zu Hause wohnen, können dort ab dem kommenden Jahr an einzelnen Tagen besondere Zuwendung erfahren. Sie kommen morgens an, werden palliativ versorgt, können Kraft tanken und gehen abends wieder nach Hause. Die Einrichtung der Villa Auguste gGmbH ist die erste dieser Art in Sachsen und eines von bundesweit elf Hospiz-Pilotprojekten, die der Bund fördert. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend steuert 100.000 Euro zu der vier Millionen Euro-Investition bei. Die Stadt Leipzig unterstützt das Vorhaben mit Mitteln aus der Gründachförderung.

Angebot soll Angehörige entlasten

Noch ist der Anbau neben der alten Villa eine Baustelle. Doch Beatrix Lewe haucht der neuen Einrichtung bereits Leben ein, während sie über Elektrokabel und Kisten mit Fliesenkleber steigt. Die Geschäftsführerin lebt für ihr Hospiz und auch für dieses Projekt. Sie hat schon genaue Vorstellungen davon, wie es hier einmal aussehen wird. Sie zeigt das Therapiezimmer, das Wellness-Bad, den künftigen Zugang zu Terrasse und Garten – und vor allem den großen Gemeinschaftsraum unter der geschwungenen Decke. Sie erklärt, wo die Ruhesessel Platz finden, die geräumige Küche und der große Esstisch.

Beatrix Lewe ist eine Impulsgeberin für das Projekt. Warum es so wichtig ist, ein Tageshospiz aufzubauen? Einerseits gebe es den Bedarf nach palliativer Versorgung, andererseits den Wunsch, sich möglichst lange seine Autonomie zu erhalten, sagt die Chefin. „Und an dieser Stelle zwischen stationärer und ambulanter Versorgung gibt es eine Lücke, da fehlt etwas.“ Durch das neue Angebot könnten Betroffene jenseits ihrer Erkrankung unbeschwertem Alltag in Gesellschaft erleben und davon abends daheim erzählen, so Lewe.

England und Österreich sind schon weiter

Professorin Christine Langenfeld ist Schirmherrin des Projektes. Für sie ist die Entlastung der Angehörigen durch die tagesweise Betreuung ein wichtiger Punkt. „Das hat mich an dem Konzept überzeugt“, erklärt Christine Langenfeld, die von Beatrix Lewe um Unterstützung gebeten worden



Geschäftsführerin Beatrix Lewe, Schirmherrin Christine Langenfeld und Architekt Ulrich Seelig (von links) im künftigen Gemeinschaftsraum des Tageshospizes.
Foto: André Kempner, Grafik: Hüsich und Hüsich/D&P Planungsgesellschaft mbH

war. Die Leipzigerin, die Bundesverfassungsrichterin in Karlsruhe ist, musste nicht lange überlegen. „Die Villa Auguste bietet eine professionelle Betreuung, Geborgenheit und Gemeinschaft“, sagt die 61-Jährige, deren Vater als Schwerstkranker in einem Hospiz gestorben ist. Christine Langenfeld will ihre eigene Bekanntheit nutzen, um das Tageshospiz bekannt zu machen und auch, um generell für den modernen Hospizgedanken zu werben. „Man kann Menschen heute bis zum Tode schmerzfrei halten. Natürlich sterben hier Patienten, aber es ist zugleich ein Ort des Lebens, der Zuversicht und ein Ort gegen die Einsamkeit.“ Christine Langenfeld wird ganz grundsätzlich, wenn sie über Leben und Tod spricht – oder über ein Leben, das von einer schweren, todbringenden Krankheit überschattet

wird. „Jedes Leben ist, so wie es ist, gleich viel wert“, sagt die Bundesverfassungsrichterin und betont die im Grundgesetz verankerte Menschenwürde. „Jedes Leben ist in jeder Phase schützenswert und jede Gesellschaft muss sich darum kümmern, dass Menschen sich aufgehoben fühlen. Wenn das nicht mehr gilt, verliert eine Gesellschaft ihre ethische Substanz.“ Das Tageshospiz steht für ein lebenswertes Leben bis zum Schluss – bei einem weitestmöglichen Erhalt der Selbstständigkeit. Anderswo ist diese Form der palliativen Versorgung schon viel weiter verbreitet als bei uns. In England zum Beispiel oder in Österreich muss das Konzept kaum noch jemandem erklärt werden.

Die altehrwürdige Villa Auguste erfährt mit dem Angebot zum zweiten Mal eine Erwei-

terung. Erneut werden Mauern durchbrochen – in mehrfacher Hinsicht. Unter der Leitung von Architekt Ulrich Seelig verbinden die Arbeiter nicht nur drei Hausteile miteinander, sondern auch die verschiedenen Palliativformen. Die bestehenden Einheiten profitieren ebenfalls von der Erweiterung. So wird die Kapazität an stationären Hospizplätzen, mit denen jedes Jahr 160 bis 180 Menschen auf ihrem letzten Lebensweg begleitet werden, von aktuell 12 auf 14 ausgebaut. Das ambulante Brückenteam, das jährlich rund 700 Menschen palliativ versorgt agiert ebenfalls von der Kommandant-Prendel-Allee aus.

Eröffnung ist am 1. Februar geplant

Um die neuen Tages-Patient:innen sollen sich künftig montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr fünf palliative Pflegekräfte kümmern: eine Hauswirtschaftskraft, ein Sozialarbeiter, Musik- und Ergotherapeut:innen sowie Ehrenamtliche. Die liegen Beatrix Lewe ganz besonders am Herzen, weil sie Alltag ins Hospiz bringen. „Eine Frau kommt und backt Waffeln – dann duftet das ganze Haus danach“, erzählt die Geschäftsführerin. Ihr ist es wichtig, Teil der Stadt zu sein, nicht isoliert zu arbeiten, sich immer wieder nach außen sichtbar zu machen. Ein Hospiz ist kein dunkler Ort von beherrschender Traurigkeit. Das wird auch eine Botschaft sein, die von der Eröffnung der neuen Tageseinrichtung in Probstheida ausgeht. Am 1. Februar 2024 ist es dann so weit. Genau 22 Jahre nach Fertigstellung des stationären Hospizes in der Villa Auguste.

Björn Meine

Die Villa Auguste

Das „Hospiz Villa Auguste gGmbH“ besteht aus einem stationären Hospiz, dem Brückenteam als spezialisiertem ambulanten Palliativversorger und ab Februar 2024 auch aus dem neuen Tageshospiz. Zurzeit sind hier rund 50 Angestellte und Honorarkräfte tätig sowie zahlreiche Ehrenamtliche.

Das Unternehmen wird von acht gemeinnützigen Einrichtungen getragen: dem Hospiz Verein Leipzig, der Kongregation „Unsere Frau von der Liebe des Guten Hirten“ (Sitz Innsbruck), dem Caritasverband Leipzig, dem Diakonischen Werk Innere Mission Leipzig, der Ökumenischen Sozialstation Leipzig, dem St. Elisabeth-Krankenhaus Leipzig, der Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Leipzig-Stadt, sowie der Stiftung Bethel. Der zu den Trägern zählende Hos-

piz-Verein begleitet mit vier hauptamtlichen Koordinatoren und mehr als 80 ehrenamtlichen Hospizbegleitern schwerkranke und sterbende Menschen. Die Leistungen stationärer Hospize und auch des künftigen Tageshospizes werden zu 95 Prozent von Kranken- und Pflegekassen übernommen. Fünf Prozent müssen die Einrichtungen über Spenden selbst finanzieren. Zu diesem Zweck wurde 2004 die „Stiftung Villa Auguste Hospiz Leipzig“ gegründet. Über freiwillige Zuwendungen werden auch zusätzliche Hilfsangebote finanziert, die die Kassen nicht zahlen. Voraussetzung für die Aufnahme ins Tageshospiz ist eine lebensbedrohliche Erkrankung mit begrenzter Lebenserwartung sowie Transportfähigkeit. Zudem ist eine ärztliche Verordnung nötig.

Mehr Infos unter
www.hospiz-villa-auguste.de/tageshospiz

Leipzigs Museen: Mehr Besucher in ersten Tagen 2024

Gratis in die ständigen Ausstellungen: Der freie Eintritt seit dem 1. Januar trägt erste Früchte. Doch die Kampagne „Kostenlos rein. Fasziniert raus“ will mehr.

■ Bis vor knapp zehn Jahren machte die Kommune Marketing mit dem Slogan „Leipziger Freiheit“. Am Beginn des neuen Jahres ist die Freiheit made in Leipzig wieder im Kommen – in Kombination mit einem anderen Substantiv. In Summe entsteht bei dieser begrifflichen Addition ein Wort, das in den ersten 2024er-Tagen schon für durchschlagenden Erfolg gesorgt hat: Entgeltfreiheit.

Gemeint ist der freie Eintritt in alle Dauerausstellungen der städtischen Leipziger Museen seit dem 1. Januar. Bis einschließlich 7. Januar besuchten rund 12 500 Menschen die Sammlungen im Museum der bildenden Künste, Stadtgeschichtliches Museum, Naturkundemuseum und Museum für Angewandte Kunst im Grassi – das waren gut 4000 Gäste mehr als im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres. „Die Besucherinnen und Besucher haben sich unsere Museen nach Corona zurückerobert“, freute sich Leipzigs Kulturbürgermeisterin Skadi Jennicke (Die Linke) bei der Vorstellung des Werbeplakats zur Entgeltbefreiung. In anderen kulturellen Einrichtungen der Stadt sei die Resonanz noch nicht wieder auf dem Vor-Pandemie-Niveau.



Foto: André Kempner

Jenicke und die anwesenden Chefs der kommunalen Sammlungen – Stefan Weppelmann (Museum der bildenden Künste), Anselm Hartinger (Stadtgeschichtliches Museum), Ronny Maik Leder (Naturkundemuseum) und Thomas Pessara (Museum für Angewandte Kunst im Grassi) – wiesen immer wieder auf die Metaebene des zunächst auf drei Jahre angelegten Projekts hin. Neben dem Versuch, neue Besucherschichten anzulocken, gehe es vor allem um die Vertiefung einer Beziehung: die der Museen zur Stadtgesellschaft. „Wir geben die Sammlungen ein Stück weit an die Bürgerschaft zurück“, sagte Hartinger. „Museen sind Orte des Gemein-

wohls“, betonte Weppelmann. „Mit der Entgeltfreiheit sagen wir den Leipzigerinnen und Leipzigern: Das gehört Euch, dem Volk“, bekräftigte Leder.

Auf das Bemühen, Leipzigs städtische Museen zu einem (Lebens-)Ort zu machen, an dem es um Bildung, Dialog und Wohlbefinden geht, weisen die Kommune und ihre Sammlungen ab sofort mit der Kampagne „Kostenlos rein. Fasziniert raus“ hin. Entsprechende Plakate werden monatelang im Stadtgebiet ins Auge stechen. „In Zeiten, die von Veränderungen, Unsicherheiten und Krisen geprägt sind, gewinnt die aktive Rolle der Museen im sozialen Bereich an Bedeu-

tung“, zeigte sich Kulturbürgermeisterin Jennicke überzeugt.

Was zur allgemeinen Begeisterung noch beitrug: Leontine Meijer-van Mensch, die Direktorin des Museums für Völkerkunde im Grassi, teilte mit, dass auch in ihrem Hause, einer Einrichtung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, seit dem 1. Januar Entgeltfreiheit gelte. Das dritte Museum im Grassi, das Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig, tut sich mit der Entscheidung für einen freien Eintritt noch schwer. Möglicherweise zieht es zum zweiten Quartal 2024 nach.

Dominic Welters



Universitätsklinikum Leipzig
Institut für Transfusionsmedizin
BLUTBANK



Spendetermin vereinbaren:
Telefon
0341 /
97 25 393

BLUT SPENDEN. IN LEIPZIG. FÜR LEIPZIG.

Blut und Plasma spenden im Leipziger Uniklinikum, ganz ohne viel Zeitaufwand: Einfach anrufen und einen persönlichen Spendetermin vereinbaren!

UKL-BLUTBANK
Johannisallee 32, Haus 8
04103 Leipzig



www.blutbank-leipzig.de

Spielraum für Interpretationen: Abstrakte Malerei von Gerd Oehm

Knallbunt, abstrakt und doch sehr harmonisch. So lassen sich die Gemälde von Gerd Oehm in der Tagesklinik für kognitive Neurologie (Haus 2) vielleicht am besten beschreiben. „Malen war schon immer meine Leidenschaft“, sagt der 66-Jährige. In seinen Bildern verstecken sich unzählige Formen, die viel Spielraum für Interpretationen lassen. „Jeder Mensch liest oder sieht in meinen Bildern etwas Anderes. Deshalb finde ich es sehr interessant, mit den Betrachtern meiner Bilder in Gedankenaustausch zu treten und zu hören, was diese empfinden“, so Gerd Oehm. „Mir ist es wichtig, meine Gefühle darzustellen. In meiner Malerei kann ich sehr gut Erlebtes, ob positiv oder negativ, verarbeiten.“ Bevor er die abstrakte Kunst für sich entdeckte, war der gebürtige Leipziger als freiberuflicher Puppenspieler unterwegs. Er entwarf Handspielpuppen sowie Puppenbühnen und stellte diese auch selbst her. Vor etwa 15 Jahren begann er dann mit kleineren abstrakten Arbeiten und organisiert bis heute zahlreiche Ausstellungen in Deutschland und den USA.

UKL

Oehm Rückblicke – Malerei von Gerd Oehm. In der Tagesklinik für kognitive Neurologie, Liebigstr. 16 (Haus 2). Die Ausstellung ist bis 30. Juni zu sehen.



Foto: privat

KREUZWORTRÄTSEL

Weltausstellung (Kurzzw.)	Perserkönig	Burg in der Eifel	Spielleitung bei Film und TV	Abk.: abnorme Erlebnisreaktion	Küstenvogel	Fahrkarte; Einlassschein	Zahn (Med.)	Karnevalsrednerpult	Abk.: Magnetresonanztomografie	ein Netzwerkprotokoll (Abk.)	Kindersprache: Bett	Wortteil: Wasser... (griech.)	männl. Schwimmvogel, Erpel	pfeilerartiger Mauerstreifen
Kleidergröße: extrem groß (Abk.)		Aufstand ugs.: sein Tempo steigern					dän. Astronom (Tycho) † 1601				unverletzt	Politikertyp (ugs.)		
ugs.: Verräter				hawaiische Grußformel	Dateneingabe in den Computer			7	antiker Ort in Argolis	Spitzel				Holzfeile
				milit. Frühwarnsystem (Abk.)	6		greisenhaft	Bewohner eines großen Ortes				5		
gute Eigenschaft, Vorteil	Gründer der SOS-Kinderdörfer †	nordfrz. Stadt Hptst. von Zypern		frz.-am. Schriftsteller (Julien) †	halt!					Sportplatz, Stadion	Werkzeug			
östr. Komponist (Richard) † 1895	10		Apostel Jesu	Anrufung Gottes				steif, starr	eine der Kleinen Sunda-Inseln					
			kurzärmeliges Hemd (engl.)			Ältestenrat	Dramenheld bei Shakespeare				roter Farbstoff	kegelförm. Maschinenteil		
geschäftig	Republik in Ostafrika		Kopf	Sitzstreik (amerik.)					erster Halswirbel		vorspringende Spitze			
		süddt. Koseform von Sebastian	dt. Philosoph † 1831			ritterlicher Mann	Weingeist, Spiritus							
US-Präsident (1969-1974) †	Boxen: Ringrichter (engl.)	Fragewort		8	Robinsons Gefährte	Aufbewahrungsmöglichkeit				Tresor		Achshülse e. Rollkörpers	ugs.: längere Zeit Alkohol trinken	
Hauptstadt von Armenien			mexik. Bundesstaat	Maß der elektrischen Kapazität		9	überholt	eingedickter Saft						
	2	spanische Anrede: Herr	Kunstrichtung der 1960er			altgriech. Grabsäule	Stadt in Indien	Ausruf der Verärgerung						
lat.: Fläche	in Ordnung (amerikanisch)	Hoheitsgebiet		Kose-name der Mutter	griech. Weinsorte			Bundergarten-schau (Kurzzw.)		Symbol auf dem Desktop (engl.)		altgriech. Schmähdgedichte		
estnische Insel			Roman von Kipling † 1936	Makler				fast						
östr.: Meerrettich		4	Edelstein-gewicht			nachträgliche Montage				amerik. Karitas-verband (Kurzzw.)				
rhythm. Fitness-gymnastik				Vorname d. Schauspielerin Dietrich †				weltumfassend			1			
engl.: Jahr		wurmstichig	3			dritte Sinfonie Beethovens				Wort der Ablehnung			svd2317-0057	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 11/2023 lautete: Pinzette.

BILDERRÄTSEL



Zwei der vier Einhörner sehen gleich aus. Welche sind es?

Einhorn 2 und 4

SUDOKU

leicht

			7	3				5
	6	5	4					7
7			2	6				4
2	3			4				1
	9		1	2				
8	4			5				6
5		9	3					2
9				2	8	1		
1		7	4					

mittel

3	7							5
	6	3		4	2			
	2	5	6		4			
		9				8		
2			4					6
	9				8			
		3		7	6	5		
		1	4		9	8		
	2					1	4	

schwierig

6			5					
	7			4		3		
	9				1			
			6			1	2	
3	7		5		9	6		
1	2		3					
			9				7	
		4		7			8	
					6			4

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



■ WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

<p>Ihre Einwahl ins UKL: (0341) 97 -</p> <p>Universitätsklinikum Leipzig Liebigstraße 18, 04103 Leipzig Telefon - 109 Internet www.uniklinikum-leipzig.de</p> <p>Zentrale Notfallaufnahme Liebigstraße 20, 04103 Leipzig (Zufahrt über Paul-List-Straße) Telefon - 17800 Öffnungszeit 24 Stunden täglich</p> <p>Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig Telefon - 26242 Öffnungszeit 24 Stunden täglich</p>	<p>Abteilung für Geburtsmedizin Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig Schwangerenambulanz - 23494 Kreißsaal - 23611 Öffnungszeit 24 Stunden täglich</p> <p>Infoabend für werdende Eltern Telefon - 23611</p> <p>Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich. Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de</p> <p>Zentraler Empfang Liebigstraße 20, 04103 Leipzig Telefon - 17900</p>	<p>Blutbank (Blutspende) Johannisallee 32, 04103 Leipzig Info-Telefon - 25393</p> <p>Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de</p> <p>Ambulanzen und Zentren</p> <ul style="list-style-type: none"> Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222 Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004 Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242 Ambulanz Zahnerhaltung und Parodontologie - 20558 Ambulanz Kieferorthopädie - 21053 Ambulanz Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie - 21105 Ambulanz Kinderzahnheilkunde - 21073 Ambulanz Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde - 21310 	<ul style="list-style-type: none"> HNO-Ambulanz - 21738 Augenambulanz - 21488 Psychiatrische Ambulanz - 24304 Psychosomatik-Ambulanz - 18858 Tropenmedizinische Ambulanz - 24970 Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365 Neurochirurgische Ambulanz - 17510 Neurologische Ambulanz - 24302 Dermatologische Ambulanz - 18666 Universitäres Brustzentrum - 23443 Transplantationszentrum - 17271 Urologische Ambulanz - 17633 Kliniksozialdienst - 26206 Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126 Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407 <p>Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinikum-leipzig.de</p>
--	--	---	--

Folgen Sie uns für Neuigkeiten aus dem UKL auch auf **Instagram @uniklinikum_leipzig** und **Twitter @UKL_Leipzig**